

Eine/r: Lasst uns beten. Barmherziger Gott, du willst, dass alle deine Geschöpfe gut leben können. Darum bitten wir dich für alle, die unter die Räuber gefallen sind, für die Opfer von Gewalt, von Ausbeutung und Missbrauch. Schenke ihnen Menschen, die die Wunden verbinden, die aber auch gegen die Gewalttätigen, die Unterdrücker und Ausbeuter streiten. Wir bitten dich für unsere Nächsten, die uns beistehen, wenn wir in Not sind. Schenke ihnen Kraft und lass sie auch in Zukunft nicht an uns vorbeigehen. Wir bitten dich für alle unsere Mitmenschen. Gib, dass wir ihnen wohlwollend und großzügig begegnen. Gib, dass wir einander nicht verletzen, sondern schenke uns ein gutes Leben, damit auch unsere Mitmenschen gut leben können. Gott, wir bitten dich, erhöere unser Gebet, dir allein sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Alle: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Alle öffnen die Hände und sagen gemeinsam:
Gott segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.

*Wer möchte, kann noch ein Lied singen
Wenn Sie mögen, bleiben Sie noch ein wenig schweigend
beieinandersitzen.
Schließlich die Kerze löschen.*

Hausgottesdienst 13. Sonntag n. Trinitatis 6. September 2020

Zu Beginn: Kerze anzünden

Eine/r: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. *Alle:* Amen.

Eine/r: Lasst uns beten: *Alle:* Gott. Wir sind da. Und Du auch. Wir sind verbunden. Mit Dir. Mit anderen, die zu Dir beten. Lass uns zur Ruhe kommen. Wir sind hier mit allem, was uns gerade bewegt.

(Stille)

Höre auf unser Gebet. *Alle:* Amen.

Eine/r: Wir beten gemeinsam Worte des Psalms 112.

Alle: Halleluja! Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten! Sein Geschlecht wird gewaltig sein im Lande; die Kinder der Frommen werden gesegnet sein. Reichtum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis, gnädig, barmherzig und gerecht. Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht und das Seine tut, wie es recht ist! Denn er wird niemals wanken; der Gerechte wird nimmermehr vergessen. Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN. Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht, bis er auf seine Feinde herabsieht. Er streut aus und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein Horn wird erhöht mit Ehren. Der Frevler wird's sehen und es wird ihn verdrießen; mit den Zähnen wird er knirschen und vergehen. Denn was die Frevler wollen, das wird zunichte. Ehre sei dem

Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen (*Psalm 112, 1-10*)

Eine/r: Wir hören das Evangelium für diesen Sonntag:
Jemand liest: Lukas 10, 25-37

Wenn möglich: Lied im Gesangbuch Nr. 414, 1-4: Lass mich, o Herr, in allen Dingen

Eine/r: Wir hören den Predigttext für den heutigen Sonntag:
Jemand liest: Apostelgeschichte 6, 1-7

Besinnung:

„In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm...“, so hören wir es gleich am Anfang. Im Neuen Testament geht es also nicht nur um das Leben Jesu, auch die Anfänge der christlichen Kirche sind ein wichtiges Thema, mit allen Erfolgen, auch mit allen Problemen der ersten Christen. Aber einen großen Vorteil, so scheint es, hatten diese Pioniere. Denn waren sie mit ihrem Handeln, mit ihrer Vorstellung vom „Christsein“ nicht viel näher dran an der Quelle als wir heute? Viele Menschen, nicht nur die sogenannten „Kirchenfernen“, stoßen sich heutzutage an der Kirche, weil sie ihnen zu weit weg von ihrer Ursprünglichkeit erscheint, und sehnen sich nach einer Gemeinde, die Gott nahe ist. Doch Konflikte mussten auch damals schon geklärt werden: Es gab in Jerusalem „griechische“ und „hebräische“ Juden, die zu Christen geworden waren. Unter ihnen kam es zu jenem Konflikt, den Lukas mit den wenigen Worten schildert: „In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der

Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung“. Witwen gehörten damals zu den Ärmsten, weil sie sozial nicht abgesichert und darum ganz auf gutwillige Unterstützung angewiesen waren. Die Witwen protestierten gegen die Ungleichbehandlung, und die zwölf Apostel erkannten, dass etwas getan werden musste. Sie unterbreiteten der Gemeindeversammlung einen Vorschlag, um den unbefriedigenden Zustand zu beheben: Die Gemeinde sollte sich für diese diakonischen Aufgaben nach geeigneten Personen umsehen. Und so geschah es dann auch. Die Apostel beteten und legten die Hände auf die sieben sogenannten Armenpfleger. Mit diesem öffentlichen Segensritual brachte die Gemeinde zum Ausdruck: Alle Aufgaben in der Gemeinde sind vor Gott gleichwertig. Es gibt vor Gott keine „niederen“ und „höheren“ Dienste. Das Wort Gottes predigen *und* sehen, was dem Nächsten fehlt, beides gehört zusammen. Wenn diese Aufgaben auf viele verteilt werden, dann wird auch niemand überlastet. Um „lebendige Gemeinde“ zu sein und der Botschaft Jesu zu entsprechen, müssen wir also wirklich nicht von irgendeinem Idealbild ausgehen. Wir dürfen vielmehr auf dem aufbauen, was vorhanden ist. Wichtig dabei ist, die Gaben jedes einzelnen immer wieder neu zu entdecken, ihnen in der Gemeinde zur Entfaltung zu verhelfen und im Sinne des heutigen Sonntagsevangeliums aufmerksam und hilfsbereit miteinander umzugehen. Amen.

Wenn möglich: Lied im Gesangbuch Nr. 251, 1+6+7: Herz und Herz vereint zusammen